

IT UND COMPLIANCE

Stresstest am Bankschalter

Neue linguistische Suchtechnologien verhindern, dass gesuchte Personen am Schalter einfach ein Konto eröffnen können. Bei diesen Technologien spielt auch eine Schweizer Firma vorne mit. **MATTHIAS NIKLOWITZ**

Guten Tag, ich würde gerne ein Konto bei Ihnen eröffnen» ist ein am Bankschalter gerne gehörter Satz - denn viele Bankkunden bleiben ihren Instituten jahre- oder gar jahrzehntelang treu. Allerdings gibt es eine Reihe von potenziellen Kunden, die bei Banken gar kein Konto eröffnen dürfen, weil sie auf den einschlägigen Fahndungslisten für Geldwäscherei, Terrorismusfinanzierung, Waffen- oder Drogenhandel stehen. Über sie weiss man einiges: persönliche Daten, Geschäftsbeziehungen, und natürlich den Namen.

Doch damit fangen die Schwierigkeiten erst an. Viele Namen können falsch oder in einer anderen Form geschrieben werden. Aus Catrin Maier

wird Katrin Meyer und aus Ralph Schwarz wird Ralf Schwartz.

Türkische Variationen

Besonders betroffen sind Personen aus Kulturkreisen, in welchen nicht unser Alphabet mit den lateinischen Buchstaben verwendet wird, also beispielsweise Griechen, Russen, Chinesen, Japaner, Araber oder Perser. Es gibt dann mehrere Möglichkeiten, den Namen in das lateinische Alphabet zu übertragen. Boris Jelzin, Boris Yeltsin oder Boris Eltsine, zum Beispiel, oder Suleiman Hussein, Sulayman Hosayn oder Souleymane Housseyn. Engländer, Deutsche, Franzosen und Italiener verwenden oft ganz unterschiedliche Verfahren zur Um-

schrift. Solche Namensvariationen verursachen den Compliance-Verantwortlichen von Banken grosses Kopferbrechen. Denn sie müssen sanktionierte Parteien, Geldwäscher und Terroristen, gesuchte Steuersünder sowie politisch exponierte Personen in ihrer Kundendatei zuverlässig identifizieren. Dies geschieht mittels Prüflisten, die von Behörden oder von kommerziellen Compliance-Datenanbietern vertrieben werden.

Der Name auf den Prüflisten entstammt zumeist der internationalen Presse oder einer einschlägigen Liste einer nationalen oder internationalen Instanz. Der Name in der Kundendatei hingegen entspricht in der Regel einem Ausweisdokument. Benötigt wird nun eine Software, die zuverlässig die Identität von Namen erkennen kann, auch wenn die Schreibweise unterschiedlich ist.

Die Crux: Während so verschiedene Schreibweisen wie Jelzin, Yeltsin und Eltsine als austauschbar erkannt werden müssen, dürfen unterschiedliche, aber ähnlich geschriebene Namen nicht «matchen». So sind Davis und David oder Meier und Meder verschiedene Namen, auch wenn sie sich nur in einem Buchstaben unterscheiden.

«Mit linguistischen Algorithmen kann genau dieser Ausgleich von Zuverlässigkeit und Präzision erreicht werden», erläutert Bertrand Lisbach. Er ist CEO der im Zugerischen Baar ansässigen Linguistic Search Solutions AG, welche linguistische Suchtechnologien herstellt. Linguistische Such-



David Leppan, CEO von World Check.

DAVID LEPPAN, CEO WORLD CHECK

«Wir betrachten uns nicht als Datenbank, sondern als Nachrichtendienst»

SB Wie vielen Geldwäschern und anderen Kriminellen wurde aufgrund Ihrer Daten das Handwerk gelegt?

David Leppan Das wüsste ich auch gerne. Der zuständige Bankenregulator in Grossbritannien zeigt auf seiner Website, anhand welcher Daten eine Anzeige verdächtiger Transaktionen von einem Finanzintermediär erfolgte. Man sagte mir, dass World Check bei 80 Prozent der Anzei-

gen genannt werde. Allerdings muss man stets bedenken, dass es am Schluss bei der Bank ein Individuum braucht, das Verdacht schöpft, den Kunden mit Hilfe von World Check überprüft und gegebenenfalls eine Verdachtsmeldung erstellt.

SB In welchen Ländern sind die Banken dem Problem gegenüber am aufgeschlossensten und in welchen am wenigsten?

Leppan Man kann mit grosser Sicherheit sagen, dass die Schweiz eines der regelkonformsten Länder der Welt ist. Der Grund ist, dass die Schweiz mehr als zwei Dekaden Erfahrung mit dem Thema hat, denn die Schweizer Banker tragen das Problembewusstsein seit der Marcos-Affäre mit sich herum. Eine Due-Diligence-Kultur ist wichtig. Die Schweiz ist eines derjenigen Länder, welche eine solche schon seit Jahrzehnten aufweisen. Die meisten anderen Länder sind sich erst seit etwas mehr als fünf Jahren überhaupt der Probleme be-



BILD: KEV/BERTHOLD STEINHILBER/LAIF

software ist sicherer und mittelfristig auch kostengünstiger als nichtlinguistische Suchsoftware. Sicherer in dem Sinne, dass sanktionierte Parteien, Terroristen und Geldwäscher in der Kundendatei zuverlässiger erkannt werden. Und kostengünstiger, weil präzise nur die Profile eine Alert auslösen, die auch wirklich relevant sind.

Moderne Indexierungsverfahren verhindern, dass sich die Suchlaufzeit verzögert. «Google-verwöhnte Nutzer erwarten heute zu Recht, dass die Suchergebnisse nach Sekundenbruchteilen und nicht mehr wie früher nach Minuten kommen. Das gilt auch für Nutzer, die in riesigen Kundendateien, suchen.»

Lebende Fossilien

Die Suchverfahren der ersten Generation heissen etwa Levenstein Distance oder Soundex und sind schon etliche Jahrzehnte in Betrieb. Jeder Anwender spürt sofort ihre Schwäche, denn sie sind weder zuverlässig noch präzise. Trotzdem sind diese «lebenden Fossilien der Technikgeschichte» noch sehr verbreitet, auch deshalb, weil sie mit Datenbanksystemen oft mitgeliefert werden. Man findet sie laut Lisbach in zahlreichen Schweizer Banken im Einsatz.

Die Verfahren der zweiten Generation sollten die offensichtlichsten Schwächen ihrer Vorgänger beheben. Sie heissen beispielsweise Jaro-Winkler-Distanz, Metaphone oder Double Metaphone. «Man blieb aber im selben technischen Paradigma befan-

Informationsservices wie World Check identifizieren Personen, die kein Bankkonto eröffnen dürfen. Doch Namen auf Ausweisen können unterschiedlich geschrieben sein.

gen», sagt Lisbach, «man hat das Problem der Namenssuche als technisches Problem verstanden und folgerichtig technisch ausgebildete Personen wie Softwareingenieure mit der Lösungsfindung betraut.»

Der Durchbruch gelang durch ein ganz anderes Vorgehen. «Man hat sich nicht mehr damit begnügt, ein altes Verfahren seiner eklatantesten Schwächen zu beheben» sagt Lisbach, «stattdessen ist man dem Problem der Namenssuche auf den Grund gegangen und hat dabei erkannt, dass die Schreibvariationen in Namen linguistischer Natur sind.»

Es wurde untersucht, wann sie auftreten und wie sie sich auswirken. Und dann hat man für die verschiedenen Variationsquellen spezielle

linguistische Match-Methoden entwickelt und sie technisch integriert.

Schweizer Exportgut

Die weltweit grössten Anbieter von Namenslisten für Banking Compliance, die Firmen Dow Jones, World Check und Accuity, sind bereits Kunden der Linguistic Search Solutions. Neben einheimischen Finanzinstituten wie der UBS setzen auch global aktive Versicherungskonzerne und Banken auf linguistisches Know-how made in Switzerland, etwa in Peking, Hongkong oder Dubai.

Auch staatliche Behörden gehören zum Kundenkreis der Linguistic Search Solutions, beispielsweise die Herausgeber nationaler und internationaler Sanktionslisten. Dort erkennt man mehr und mehr, dass die wirksame Umsetzung von personenbezogenen Sanktionen linguistischer Suchtechnologien bedarf.

«Sanktionslisten, die als PDF-Dokumente veröffentlicht werden, dürften schon bald der Vergangenheit angehören», prognostiziert Lisbach. «Die Zukunft gehört intelligent strukturierten XML-Listen, die automatisch eingelesen und mit linguistischen Algorithmen durchsucht werden können.» Die junge Schweizer Firma stösst auf eine enorme Nachfrage, obwohl man mit dem Marketing noch gar nicht begonnen hat. Die zunehmende Regulierung der Banking Compliance und der Wunsch nach einem anerkannten Suchstandard spielen der Linguistic Search Solutions in die Hände. «

wusst. Ich würde als Geldwäscher oder Drogenhändler die Schweiz meiden.

SB Wo würden Sie unkontrolliert Finanzgeschäfte machen?

Leppan Ich würde mir ein Land auswählen, in dem ich mich unter dem Radar bewegen könnte oder durch Korruption verhindern könnte, dass mich die Bank überprüft - oder ich würde in einem dieser Länder gleich eine ganze Bank kaufen. Kandidaten wären Paria-Staaten wie Simbabwe. Iran eignet sich nicht, weil das Land unter zu vielen internationalen Sanktionen steht.

Länder, die im Moment andere Probleme haben, wie etwa Thailand könnten sich ebenfalls eignen. Der Regulator in Thailand ist zwar gut, aber die politischen Unruhen lenken ab und binden Ressourcen. Gute Länder könnten auch Indien, China, Brasilien oder Kolumbien sein.

SB Wie sammeln Sie Namen von Personen?

Leppan Wir unterstehen den britischen Datenschutzgesetzen. Wir müssen sehr vorsichtig sein, welche Daten wir sammeln, wie wir sie sammeln, wie wir sie zusammenfügen und

wie wir die Datenbank unterhalten. Die Mehrheit unserer Mitarbeiter macht Recherchen für den Unterhalt der Datenbank. Sie sprechen, schreiben und recherchieren in 60 Sprachen. Sie durchsuchen auf sehr strukturierte und kontrollierte Weise weltweit die öffentlichen Quellen. Wir betrachten uns nicht als eine Datenbank, sondern als eine Nachrichtendienstleistungs-Firma.

SB Wie problematisch ist das Internet mit Blick darauf, dass auch sehr viel falsche Information darauf gespeichert ist?

Leppan Sehr problematisch. Der grosse Nachteil des Internets ist, dass jeder darauf ungestraft alles sagen kann, was er will, und alles, was einmal auf dem Internet stand, dort ewig verbleibt. Das Problem ist, dass eine falsche Aussage, die oft wiederholt wird, irgendwann als Wahrheit gilt. Das ist der Grund, warum wir so viele Quellen nutzen und Prozesse haben um, falls wir doch einmal zu einer falschen Einschätzung gelangt sind, auf unserer Datenbank die angemessenen Berichtigungen vorzunehmen. (gab)